

G. Laube: Glacialspüren im böhmischen Erzgebirge. (Verh. k. k. geol. Reichsanst. 194. 1884.)

Neben der von SAUER beschriebenen Blockablagerung in der Todtenhaide bei Schmiedeberg mag der circusähnliche Thalschluss des Grenzbachthales zwischen Fichtel- und Keilberg als orographische Glacialspur gedeutet werden.

Penck.

Delvaux: De l'extension des dépôts glaciaires de la Scandinavie. (Ann. de la Soc. géol. de Belgique. XI. 52. 1883—84.)

Auf Grund recht zahlreicher Funde von Granit, Syenit und Diorit in scharfkantigen Brocken wird die Grenze der skandinavischen Findlinge weiter nach Süden verlegt, als DUMONT sie angenommen hatte. Zumal die Campine verdient mit Bezug hierauf eine genauere Untersuchung. Zirkonsyenit und Rhombenporphyr sind bisher nicht gefunden; andererseits lehrte die Vergleichung mit englischen und elsässer Handstücken, dass die belgischen Findlinge weder aus Grossbritannien noch auch aus den Vogesen gekommen sein können.

H. Behrens.

J. Blaas: Über eine neue Belegstelle für eine wiederholte Vergletscherung der Alpen. (Verh. k. k. geol. Reichsanst. 278. 1884.)

Bei Kitzbüchl findet sich ein bereits von UNGER beobachtetes Conglomerat, welches aus einem Lettenlager, einem Sandlager und dem hangenden Conglomerate besteht. Das liegende Lettenlager wurde im Josephi-Erbstolln angefahren und dort constatirt, dass dasselbe gekritzte Geschiebe führe und, wie schon nach UNGER's Beschreibung gemuthmasst wurde, eine Grundmoräne sei. Im Hangenden des Conglomerates liegen, wie gleichfalls schon von UNGER beobachtet, grosse erratische Blöcke; das Conglomerat hat also eine interglaciale Lagerung; es ist von den diluvialen Conglomeraten des Innthales nicht zu unterscheiden, kann aber petrographisch nicht mit den dortigen unteren Glacialschottern parallelisirt werden.

Penck.

J. Blaas: Skizze der geologischen Geschichte des Innthals. (Sep.-Abdr. aus dem „Tourist“. Wien 1886.)

Der Verf. verfolgt zur Triasperiode eine Küstenlinie unfern des heutigen Innthales zwischen Landeck und Schwaz, findet aber keine Andeutung des letzteren, und auch später noch mögen die Gewässer der Centralalpen quer durch die Lücken der Kalkalpen abgeflossen sein. Erst während der älteren Tertiärperiode wurde das heutige Längsthal angelegt, und dasselbe wurde allmählich, wie Felsterrassen lehren, vertieft. Bei Beginn der Quartärperiode war das Thal nahezu in seiner heutigen Gestalt vollendet, nur mögen die Gewässer den Tschirgant noch im Norden umflossen haben. In der Eiszeit wurde das Thal mit Flussgeröll bis zu namhafter Höhe ausgefüllt, darüber breiteten sich sehr mächtige Gletscher, welche die Schotter